



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

30. Die grosse Keckheit eines giftigen Weibs wird erwiesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

wortet: Dazumahlen haben mir Euer
Fürstl. Gnaden mein Glückseligkeit be-
nommen / und grosse Traurigkeit verur-

sachet / cum me ex paupere divitem feci-
sti, wie sie mich aus einem Bettler zu einem
Herren gemacht haben.



Die XXX. Sinnreiche History.

Die grosse Keckheit eines giftigen Weibs wird erwiesen.

Gleichwie der Allerhöchste durch
sein unendliche Vorsich-
tigkeit allen Ständen dieser
grossen weiten Welt ein ab-
sonderliches Haupt/dardurch
ein jeder ordentlicher Weib/ seinem Stand
und Profession nach / geleitet / und regie-
ret werde / verordnet hat / also hat er auch
ebensals denen Ehe- Weibern (wie der H.
Paulus bezeuget) den Mann für ein Haupt
vorgestellt: Ad Eph. 5. Caput mulieris
Vir, der Mann ist das Haupt des Weibes/
er soll über sie herrschen / sie aber ihme in
allem unterthänig seyn. Wir wissen durch
die tägliche Erfahrnis / daß / so lang die
Unterthanen ihrem von Gott vorgesezten
Haupt den gebührlichen Gehorsam leisten /
sowohl die Gemeine / als Städt / Land-
schafften / und Königreich in einem guten
Stand erhalten werden: So bald aber
rechtmässig Vorgesezte unterdrücket / und
der Unterthan das Commando führet /
wird in Kürze alles in ein Confusion gera-
then. Caput Mulieris Vir; Wiemohlen
solches von allen Ständen (wie gemeldet)
zu verstehen / hat der Heil. Paulus doch

von dem Haupt der Weibern absonderlich
Wardung gethan / wohl wissend / daß /
wosern die Weiber (welche ihrer Natur ge-
mäß gemeiniglich unbehursam / unverstän-
dig) das Regiment führen sollten / das
ganze Haushwesen mit größtem Schaden
des Manns und der Kinder in kurzer Zeit
zu Grund gehen würde; Über das / weilien
sie ihre böse Passiones theils aus lauter Gift
nicht können / theils aber aus Bosheit nit
regieren wollen / würden sie ihre Männer/
absonderlich die jentige / so von Natur etwas
verzagt / oder wegen gar zu grosser tragen-
der Affection verblendet seynd / für pur lau-
tere Selaven halten / und mit ihnen / gleich-
sam als wie mit einem Hund / umgehen /
von welchen folgende Histori meldet.

Es wird von einem Medico, welcher
wider das Gebott des Heil. Pauli seinem
Weib / aus gar zu grosser tragenden Affe-
ction das Commando / oder (wie das
Sprichwort sagt) die Hofen überlassen /
glaubwürdig erzehlet / er seye folgender Ge-
stalt von ihr tractiret worden: Als der gute
Medicus seiner Frauen / die er sonst
mehr / dann sich selbst liebte / unbedacht-
samer

samer Weib einen Unwillen verursacht / hat sie solches sehr hoch empfunden / und weil sie ohne das von Natur hoffärtig / voller Gall und Gift branne / gedachte sie / die vermeinende Unbild mit einer andern zurächen / begabe sich zu gelegener Zeit zu ihrem Herrn in das Studier - Zimmer / mit ganz betrübten Angesicht / und nassen Augen sprach sie zu ihm : Liebster Herz (O verfluchte Bosheit der Weiber!) ihr wisset / daß ich schon in das achte Monat schwanger gehe; Nun aber hat mich heutiges Tags ein so wunderliche Phantasey angestossen / daß ich solche auff kein Weis kan auß dem Sinn schlagen / und wofern ich es nicht unverzüglich werckstellig mache / wird ich gewißlich die Leibes - Frucht vor der Zeit / und Gott weiß es wie / auff die Welt bringen. Der Medicus erschrockte ab dieser so unverhoffter Zeitung / und zwar nicht unbillich / sintemahlen genugsamb bewußt / was in dergleichen Fällen für groß Unglück entstanden seynd; Solchem Ubel aber vorzukommen / fragte er die Frau / was sie verlange? so wolte er alle Anstalten verordnen / und alle Mittel beschaffen / damit sie getrübt ihren Willen erfüllen / und der vorstehenden Gefahr entgehen möge. Dieses gefiele der Frauen / darumben sprach sie weiter zu ihm : Liebster Ehe - Mann / weil sie mir alle mögliche Beyhülff anbietet / so bin ich gezwungen / mein größte Noth zu offenbahren. Was braucht es viel / replicirte der Medicus, ich weiß wohl / daß die Frauen in diesem Stand unterschiedliche Gelüsten leyden / nun aber seye es / was es wolle / und sollte es auch wider meinen Stand und Reputation seyn / so will ich nichts desto weniger lieber alle Schand und Spott

ausstehen / als euch sambt der Leibes - Frucht in Gefahr setzen. Auff solches sprach sie mit falschem Mund: Die Phantasey und der unüberwindliche Lust / der mich also ängstiget / ist nichts anders / als ich verzeuere / ich müßte euch diesen ganzen Korb voller Ayr / so nicht weit von dannen stunde / in das Angesicht werffen. Wann du nichts anderst verlangest / als dieses / sprach der Weibische Mann / so thue ihm / wie du wilt / und erfülle deine Begierden / dann ich dessen gar wohl zufrieden. Die Frau ware nicht saul / griffe unverzüglich nach dem Korb / und wurffe ihrem Ehemann bey zwey hundert Ayr / eines nach dem andern mit größtem grimmen Zorn in das Angesicht.

O wohl ein schöne Tragödi! Wann auch dasjenige / was sicherst küniglich bey einem solchen giftigen Weib hat zugetragen / dienach ihrem Mann aus lauter Gift mit einem Hafen voll halb - zergangenes Schmalz geworffen / daß der Kopff in dem Hafen gesteckt ist / wäre darzu kommen / würde es gewißlich ein sauberes Ayr - schmalz für beyde Leibes - theil abgeben haben.

Dergleichen Sachen laßt Gott bisweilen zu / denen Ehe - Männern zu einer Straff / weil sie dasjenige / so ihnen von Gott durch den Heil. Paulum anbefohlen worden / nicht vollziehen / kein Achtung auff ihr Hauswesen / auff die Kinder / auff die Dienstbotten /c. haben / alles durch die Finger sehen / und / wie man pfleget zu sagen / künfft grad gelten lassen / solche sollen wissen / daß sie Gott in ihrem Haus zu Vorsteher gesetzt / damit sie ihre Untergebne auff den Weeg der Gebotten Gottes leithen / und führen sollen; Wann sie

aber aus Nachlässigkeit / oder gar zu großer Güthe ihr Ampt nicht verrichten / so seynd sie straffmässig / als ein Unglaubiger oder Keger. Thimoth. 5. Qui curam suorum Domesticorum non habet, sagt ausdrücklich der Heil. Paulus, fidem negavit, & est infideli deterior.

Diesem nach soll ein jedweder Hausvatter / wann er anderst das Gebott Gottes nicht will übertretten / und sich / sambt denen Seinigen ins Verderben stürzen / allzeit ein offenes Aug auff dieses Gebott haben / alle Passiones, gar zu grosse Zuneigungen / und andere Respet hindan gesetzt / seine Untergebene / oder Anvertraute in der Liebe / Sanftmuth / und Frieden regieren / in Bedencken / daß es um die ewige Seeligkeit zu thun seye; Sie sollen nicht zu viel übersehen / noch in den Straf-

fungen sich zu scharpff verhalten / sondern den Wein der Gerechtigkeit mit dem Oehl der Barmherzigkeit also vermischen / damit sie die Untergebene nicht ins Verderben / sondern zu der ewigen Glory bringen mögen.

Es wird zwar manchen viel Mühe kosten / ein ganze Familie, unterschiedliche Diensthotten / ungerathene Kinder / absonderlich aber einen seltsamen Kopff / ein hochmüthiges zorniges Weib / so ihme Gott für sein Haus / Creutz hat auffgelegt / zu regieren / und in der Postur zu halten / nichts destoweniger soll keiner verzagen / dann so fern er seinen Fleiß nicht spahret / wird auch Gott sein Gnad und Beystand nicht entziehen / sondern vielmehr in Ueberfluß mittheilen.



Die XXXI. Sinnreiche History.

Der Menschliche Respet unterdrücket zum öffteren die Gerechtigkeit.

Sandchte eiter nicht umbillich fragen / warumb doch auff dieser verkehrten Welt / nicht allein bey denen Türcken / Heyden / und Kegern / sondern auch so gar bey denen Catholischen Christen / und zwar bey allen Stands-Persohnen / die Gerechtigkeit so wenig gehalten / so leichtlich / und

absonderlich von denen / die solche / Ampts und Pflichten halber / beschützen sollen / ohne einzigen Scrupel unterdrückt werde? Dann (wie die tägliche Erfahrung bezeuget) unter denen Menschen kein größere Klage / als eben diese / zu hören ist. Die Ursach ligt am Tag / und ist kein andere / als der verfluchte menschliche Respet; Dieser allein